

XVI Der Spieltisch im Peristylhof 38b

Ein bemerkenswerter Befund ist das in den Marmortisch **MI 2**¹ im Innenhof des Peristyls 38b eingeritzte Spielbrett² (Taf. 251): Spielbrettfunde in römischen Häusern kommen nämlich überaus selten vor; in der Tat ist mir außer diesem nur noch das Alea-Spielbrett im Privatbad in einem der Häuser unter dem Palazzo Valentini in Rom bekannt.

1 DAS SPIELBRETT

Das Spielbrett wurde annähernd in die Mitte der Tischplatte eingeritzt, wobei der Rand der nördlichen Schmalseite, also der dem Altar zugewandten Seite, nicht vollständig ausgeführt wurde (Taf. 251). Es ist so orientiert, dass seine Langseiten in etwa parallel zu den Schmalseiten der Tischplatte verlaufen. So bleibt beiderseits der Langseiten des Spielbretts genügend Platz für die Spieler, um sich zum Spielen auf die Tischplatte zu setzen. Bei einer dem rechteckigen Format der Tischplatte analogen Anordnung wäre dem nicht so, und außerdem würde der Altar an der N-Seite des Tisches im Weg stehen.

Das rechteckige Spielbrett misst über die Mittelachsen gemessen ca. 48 × 39,5 cm. In diese Fläche sind die Spielfeldmarkierungen eingetragen, und zwar drei parallel zu den Langseiten verlaufende Reihen von je 12 Symbolen. Diese wiederum sind durch ein Quadrat in der Mitte und je ein Quadrat mit konkaven Kanten außen in jeweils 2 Gruppen zu 6 Zeichen getrennt. Die beiden äußeren Felderreihen bestehen aus voll ausgemeißelten herzförmigen Blättern, deren Spitzen nach außen weisen. Die Mittelreihe besteht aus schräg gestellten Kreuzen. Diese Struktur ist von zahlreichen anderen Beispielen bekannt und zeigt, dass es sich bei dem Spielbrett um eines für den »Ludus Duodecim Scriptorum« handelt, von dem allein aus Ephesos bisher 29 Beispiele bekannt sind³.

Die Felder der *XII Scripta*-Spielbretter können ganz verschiedene Formen annehmen: Kreise, Halbkreise, einzelne Quadrate, verbundene Quadrate, Kreuze, Striche, Punkte, Buchstaben oder eben Blätter, wie auch das keramische Spielbrett aus der Ziegelei der 20. Legion in Holt (Denbighshire) aus dem frühen 2. Jh. n. Chr., das die beste Parallele zu dem ephesischen Spielbrett darstellt⁴. Hier bestehen die beiden äußeren Felderreihen aus herzförmigen, im Unterschied zum Spielbrett im Peristylhof 38b der WE 7 aber nach innen weisenden Blättern, die Mittelreihe aus Doppelpelten, die durch eine das ganze Spielbrett mittig teilende Ritzlinie miteinander verbunden sind. Als Trennzeichen dienen, wie bei Spielbrettern dieses Typs häufig, eine in einen Kreis eingeschriebene sechsblättrige Rosette in der Mitte bzw. Halbrosetten in den beiden äußeren Felderreihen. Auch die Proportionen beider Spielbretter sind sehr ähnlich: Das fast quadratische Spielbrett aus Holt misst 48,6 × 43,2 cm und ist damit wie 1:0,88 proportioniert, das Spielbrett in WE 7 wie 1:0,82. Akzeptiert man solche Merkmale als Anhaltspunkt für die Datierung, spräche dies dafür, dass das Spielbrett etwa in hadrianischer Zeit in den Marmortisch gemeißelt wurde. Herzförmige Blätter als Spielfelder auf *XII Scripta*-Spielbrettern kommen nicht sehr häufig vor. Ein Marmor-Spielbrett, das vom Friedhof neben der Kirche von Damous el-Karita bei Karthago stammt⁵, zeigt nach außen gerichtete Blätter in den beiden äußeren Felderreihen, während die mittlere aus Kreisen besteht. Als Trennelement dient im Zentrum des Brettes ein Christusmonogramm. Auf einem Fragment einer äußeren Felderreihe einer Marmorspieltafel

¹ Zur Typologie, Datierung und kontextuellen Aufstellung des Tisches: QUATEMBER, Kap. XVIII; RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

² Dazu bereits kurz SCHÄDLER, Doctor's game, 360; Ulrich SCHÄDLER, Les lieux du jeu, in: Véronique DASEN – Ulrich SCHÄDLER (Hrsg.), Jeux et jouets gréco-romains; Archéothéma 31, nov.–déc. 2013, 38–41, Abb. auf S. 39.

³ Eine vollständige Dokumentation der Spiele im antiken Ephesos durch den VERF. ist derzeit in Bearbeitung.

⁴ GRIMES, Works Depot, 131; AUSTIN, Game-Board, 250–253 bes. 251 Abb. 1.

⁵ FERRUA, Tavole lusorie, 154 Nr. 123; DELATTRE, Deux tables, 12–19.

aus den Katakomben an der Via Ardeatina sind noch drei nach außen gerichtete Blätter erhalten⁶. Ein Spielbrett aus den Praetextus-Katakomben in den Vatikanischen Museen zeigt zwei mit den Spitzen nach außen weisende Blätter im rechten unteren Feld⁷. Aus den Callixtus-Katakomben stammt schließlich ein weiteres Fragment einer äußeren Felderreihe mit nach außen weisenden herzförmigen Blättern⁸.

Auffällig ist, dass die mittlere Felderreihe nicht genau die Mittelachse des Spielbrett-Rechtecks markiert, sondern etwas darunter (östlich) verläuft. Dieses Detail findet eine einleuchtende Erklärung durch die Beobachtung, dass es sich bei dem dargestellten Spielbrett um eine Nachbildung eines klappbaren Spielbretts aus Holz handelt. Würde die Mittelreihe genau die Längsachse des Bretts markieren, verlief der Schnitt der beiden Brethälften genau durch die Feldermarkierungen. Da war es einfacher, die Mittelreihe vollständig auf einer der beiden Brethälften unterzubringen. Wer auch immer das Spielbrett in die Marmortischplatte gemeißelt hat – er hielt sich sehr genau an sein Vorbild. Dass dieses Vorbild ein hölzernes Klapp-Spielbrett war, legen auch die beiden jeweils in der Mitte der Langseiten dargestellten Henkel nahe. Sie sind omega-förmig und, auch das ist detailgetreu wiedergegeben, als mit je zwei Nägeln oder eher Splinten am Brettrand befestigt gedacht.

Klappbare Holzspielbretter mit Bronzehenkeln wurden verschiedentlich nachgewiesen⁹. So fanden sich etwa im sog. Warrior's Grave der gallo-römischen Nekropole von Stanway bei Colchester (Mitte 1. Jh. n. Chr.) noch die beiden Scharniere sowie vier metallene Eckbeschläge. Jeweils in der Mitte neben den Langseiten des ehemals hölzernen, aber längst vergangenen Spielbrettes lagen die beiden Henkel¹⁰. Aus Baldock stammt der Nachweis eines Klappbrettes mit einem Henkel aus spätfävischer Zeit. Nicht klappbare Spielbretter wie etwa das Holzspielbrett aus Grab 3 der Nekropole von Qustul im Nubischen Museum Assuan kommen ebenfalls mit nur einem Henkel aus¹¹. Weitere Spielbretter mit einem Bronzehenkel wurden in verschiedenen Gräbern der Haßleben-Leuna-Gruppe nachgewiesen, so in Gommern (3. Jh. n. Chr.) und den Gräbern 4 und 7 in Neudorf-Bornstein (3./4. Jh. n. Chr.).

Neben solchen Holzspielbrettern handlichen Formats waren auch einteilige Spielbretter aus Holz von deutlich größeren Dimensionen in Gebrauch, offenbar vor allem in Gaststätten. Wie Darstellungen auf römischen Wandmalereien aus pompejanischen Cauponae¹² und Mosaiken (vgl. das »Mosaïque des joueurs« aus El Djem¹³ im Bardomuseum und das »Mosaïque des chevaux« in Karthago¹⁴) zeigen, wurden diese dann nicht etwa auf einen Tisch gelegt, sondern von den beiden Spielern auf den Knien gehalten. Dies gilt ganz sicher nicht für die Marmorspielbretter, die zahlreich in römischen Katakomben als Loculiverschlüsse verwendet wurden, denn Material und Maße ergeben hier leicht Gewichte von 30 kg und mehr. Die weit verbreitete Annahme, es handele sich um sekundär im Grabkontext verwendete, ursprünglich häusliche Spielbretter, darf deshalb angezweifelt werden.

2 DAS SPIEL

Da die Identifikation des Spieles für die Betrachtung des Kontextes nicht unerheblich ist, sei an dieser Stelle kurz zusammengefasst, was ich andernorts bereits ausführlicher diskutiert habe¹⁵. Wie oben bereits angedeutet, gehört das Spielbrett mit den 3 Reihen von je 2×6 Feldern zu einem Spiel, das in der frühen Kaiserzeit »Ludus Duodecim Scriptorum« (Quint. inst. XI 2, 38; Cic. de orat. 1, 217), in der Spätantike »Alea« (Isid. orig. XVIII 60) hieß. Ob das Spiel jemals »Tabula« bzw. griech. »Τάβλη« genannt wurde, ist

⁶ FERRUA, *Tavole lusorie*, 84 Nr. 58.

⁷ FERRUA, *Tavole lusorie*, 133 Nr. 104.

⁸ DE ROSSI, *Roma sotterranea*, 374.

⁹ s. dazu SCHÄDLER, *Doctor's game*, 359–360.

¹⁰ CRUMMY U. A., *Stanway*, 170 Abb. 80, S. 186–190 Abb. 89–91, S. 359 f.

¹¹ EMERY – KIRWAN, *Royal Tombs*, 345 Taf. 87a; EMERY, *Nubian Treasure*, 46 Taf. 32.

¹² s. jüngst RITTER, *Wirtshaus*, 155–200 Taf. 7, 1. 3.

¹³ El Djem: G. CHARLES-PICARD, *Mosaïqued'El-Djem*, BCTH 1950, 156 f. Taf. 9; DUNBABIN, *Africa*, 260–261 Nr. 28 Taf. 47. 118; YACCOUB, *Bardo*, 138. 210 Abb. 105 (Inv. 3197); BALMELLE – BEN ABED BEN KHADER, *mosaïque*, Taf. 13 und passim.

¹⁴ SALOMONSON, *Mosaïque*, 24 f. Taf. 58 (1); DARMON, *Joueurs*, 106–118.

¹⁵ Vgl. SCHÄDLER, *XII Scripta*, 73–98.

dagegen eher zweifelhaft¹⁶. Isidor von Sevilla beschreibt Spielbrett und Zubehör genau (Isid. orig. XVIII, 60–64): Zum Spiel gehöre ein Spielbrett, dessen »Wege in sechs Felder geteilt sind wegen der Menschenalter und in drei Reihen wegen der Zeiten« (gemeint sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft), so Isidor (»sed et ipsas vias senariis locis distinctas propter aetates hominum ternariis lineis propter tempora argumentantur«). Gespielt werde mit drei Würfeln (»tribus tesseris«), die durch einen Würfelturm (pyrgus; s. auch Sidon. epist. VIII 12,5) geworfen werden (»... per eum tesserarum pergant, sive quod turris speciem habeat«).

Ein vollständiges, Isidors Beschreibung entsprechendes Set für dieses Spiel, bestehend aus hölzernem Spielbrett, zweimal 15 Spielsteinen, Würfeln (sogar 5 an der Zahl) und Würfelturm, stellt das bereits genannte Exemplar aus Qustul (spätes 4. Jh. n. Chr.) dar. Auch der ebenfalls in das fortgeschrittene 4. Jh. n. Chr. datierende Würfelturm aus Froitzheim mit seiner Inschrift auf der Vorderseite in Form eines Hexagramms (pictos victos / hostis deleta / ludite securi)¹⁷ zeigt, dass die zahlreichen Marmortafeln mit solchen Hexagrammen, die in drei Reihen zu je zwei Wörtern mit je sechs Buchstaben angeordnet sind, als Spielbretter für dieses Spiel benutzt werden konnten. Gleiches gilt dann für alle übrigen Tafeln mit gleicher Anordnung, aber ohne Hexagrammen, sondern mit Buchstaben oder anderen Zeichen (Kreise, Quadrate, Striche, Blätter usw.). Das kleinste mir bekannte Exemplar eines solchen Spielbretts stellt – was bisher übersehen wurde – das 4 × 2,1 cm kleine Bleimodell eines Spieltisches dar, das sich unter den *crepundia* aus dem Heiligtum von Monte S. Angelo in Terracina befindet und in antoninische Zeit datiert wird¹⁸.

Zunächst scheint das Spiel mit zwei Würfeln gespielt worden zu sein: Wichtig ist in diesem Zusammenhang das leider verschollene, in das 2./3. Jh. n. Chr. datierende Fußbodenmosaik aus dem Grab der Tuccia Crispina in Ostia, das deutlich zwei auf dem Spielbrett liegende Würfel zeigt¹⁹. Auch ein leider unvollständig erhaltenes griechisches Hexagramm auf einem kaiserzeitlichen Spielbrett aus Gigthis, dessen dritte Zeile mit großer Wahrscheinlichkeit zu [δὴ]δεκάβα[λλον] zu ergänzen ist²⁰, spricht dafür. Dazu passt die Erklärung des Wortes »scripta« bei Nonius Marcellus (Non. 22, 170), der »scripta« als »puncta tesserarum«, also »Augen auf dem Würfel« erklärt. Das Spiel hieß demnach »12-Punkte-Spiel« gemäß dem höchstmöglichen Wurf mit zwei Würfeln ($2 \times 6 = 12$) und nicht »12-Felder-Spiel« entsprechend der Anzahl der Felder (12) je Reihe, wie Ovid (Ov. ars III, 363–64; vgl. auch AL 192,3) das anscheinend verstand. Die zu Isidors Zeiten offenbar übliche Spielweise mit drei Würfeln ist sicherlich als Grund dafür anzusehen, dass das Spiel einen neuen Namen brauchte: Schließlich ergab der Name »12-Punkte-Spiel« bei einem Spiel, dessen höchster Wurf jetzt 18 Augen betrug, keinen Sinn mehr²¹. Wann genau sich das schnellere Spiel mit drei Würfeln durchsetzte, lässt sich nur ungefähr abschätzen. Dem Spiel aus Qustul aus dem späten 4. Jh. lagen schon fünf Würfel bei²². Agathias von Myrina (6. Jh.) lässt Kaiser Zenon (5. Jh.) eine Partie mit drei Würfeln spielen (Anth. Pal. IX 482), allerdings auf einem Spielbrett, das mit nur noch zwei Felderreihen – auch dies eine Maßnahme, das Spiel zu beschleunigen – dem modernen Backgammonbrett vergleichbar ist. Die Kenntnis solcher Spielbretter verbreitete sich aus Persien kommend wohl schon im 4. Jh., spätestens im Laufe des 5. Jhs. n. Chr. im Mittelmeerraum: Beispiele wie das Spielbrett in der Schola Traiani in Ostia, das

¹⁶ Das Wort kann einfach auch als »Spielbrett« oder »Brettspiel« übersetzt werden und muss keineswegs als Eigenname aufgefasst werden. BAUMGARTNER, Codex Salmasianus, 140; FRIEDRICH, Symposium, 85 f.

¹⁷ HORN, Spielturm, 139–160; zu den Würfeltürmen zuletzt COBBETT, Dice Tower, 219–235.

¹⁸ BARBERA, Crepundia, 11–33 bes. 13 Nr. 1 Abb. 2. Es handelt sich also nicht um ein *repositorium*, sondern der Brettspieltisch ist Ausdruck für die Erwachsenenwelt; Ulrich SCHÄDLER, Une table de jeu en miniature, in: Véronique DASEN – Ulrich SCHÄDLER (Hrsg.), Jeux et jouets gréco-romains; Archéothéma 31, nov.–déc. 2013, 23.

¹⁹ CIL XIV 607. Keineswegs stellt es einen »Grundriss eines Grabes« dar, in den »nicht näher bestimmbare Möbel oder Sockel« eingetragen sind, wie HEISEL, Bauzeichnungen, 192 f. annimmt. Zur Datierung: HEINZELMANN, Nekropolen, 357. s. auch: KUNST, Wohn- und Lebenswelten, 294 f. Das Mosaik befand sich in der Villa des Kardinals Pacca vor der Porta Cavalleggeri, dessen Antiken am Ende des 19. Jhs. an Franz TRAU in Wien und einen Antiquar in Rom verkauft wurden (s. SPINOLA, Palazzo Albertoni Spinola, 109 f.). Seitdem gilt es als verschollen. Ich danke Giandomenico SPINOLA, Vatikanische Museen, für die freundlichen Hinweise.

²⁰ FERRUA, Tavole lusorie, 233 Nr. 200.

²¹ Anders FRIEDRICH, Symposium, 39 f. (Hexagramme), 81–96 (Kommentar) bes. 84 mit Anm. 95, und BAUMGARTNER, Codex Salmasianus, 133 f., die aber die Bedeutung der Namensänderung übersehen.

²² EMERY – KIRWAN, Royal Tombs, 345 Taf. 87 f.; EMERY, Nubian Treasure, 46 Taf. 32.

für die Brunneneinfassung wieder verwendete in der Casa del Ninfeo ebendort sowie das Mosaik-Spielbrett im Haus des Eustolios in Kourion belegen dies²³. Dennoch blieb das dreireihige Spielbrett, wie u. a. die Spieltische aus den Hadriansthermen von Aphrodisias²⁴ zeigen, noch lange das offenbar beliebtere. Dass die dritte Felderreihe aber auch schon zuvor eine besondere Funktion im Spiel innehaben konnte, legen solche Spielbretter nahe, bei denen eine Reihe durch andere Symbole als die beiden anderen gekennzeichnet ist: So unterscheidet sich die mittlere Reihe von den beiden äußeren außer auf dem Spieltisch in der WE 7 auch beim Spielbrett aus Holt sowie unter anderem auf dem Spielbrett CIL XIV 5317 in Ostia, dem bereits genannten Spielbrett aus Karthago und mehreren Spielbrettern aus Rom²⁵. Am Beispiel des Spielbrettes aus Ostia hat Roland AUSTIN zu zeigen versucht, dass die mittlere Felderreihe als Startreihe diene²⁶. Es ist aber keineswegs immer nur die mittlere Felderreihe, die sich von den beiden äußeren unterscheidet; es kommt auch vor, dass eine der äußeren von den beiden anderen abweicht. Ein Spielbrett aus den Domitilla-Katakomben etwa zeigt Kreise in zwei Reihen, während in einer der äußeren Reihen noch die letzte Zeile »victus surges« eines Hexagramms erhalten ist²⁷. Auf anderen Spielbrettern sind die einzelnen Felder mit Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge bezeichnet, was ebenfalls auf eine andere Zugrichtung hindeutet, als sie das Spielbrett aus Ostia nahelegt²⁸. Ohnehin ist es unwahrscheinlich, dass das Spiel mehrere Jahrhunderte lang und im gesamten römischen Reich nach nur einer immer gleichen Spielregel gespielt wurde; vielmehr muss man mit Varianten und Entwicklungen rechnen.

3 ZUM KONTEXT

Wenn man also davon ausgeht, dass im Haus normalerweise hölzerne Spielbretter verwendet wurden, ist das in den Marmortisch im Peristylhof der WE 7 eingeritzte Spielbrett bemerkenswert (Taf. 251). Auf diese Weise wurde das Spiel nämlich fest mit dem Marmortisch und den auf diesem und dem Altar daneben offenbar vollzogenen Riten im Rahmen des Staats- und Kaiserkultes verbunden. Dies mag auf den ersten Blick befremdlich erscheinen, doch zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass das, was wir über das Spiel wissen, auch wenn die meisten Quellen erst aus spätantiker Zeit stammen, einen solchen Bezug durchaus zulässt.

Nicht wenige Hexagramme auf Spielbrettern dieses Typs weisen auf das Vertrauen in das Staatswesen hin und beschwören Frieden, Sicherheit und Wohlstand²⁹. Einschlägig ist das Spielbrett aus Trier, dessen Hexagramm die »virtus imperi« betont³⁰. Auf einem anderen Exemplar in Thuburbo Maius bittet der Verfertiger »patria sancta«, seine Angehörigen wohlbehalten nach Hause zurückkehren zu lassen. Mehrere Exemplare weisen auf siegreich bestandene Kriege hin (»hostes vincti«, »britto victus«, »parthi occisi«, »hostes victos«, »pictos victos«, »hostis deleta«, »gentes pacate«), die als Voraussetzung für die Möglichkeit, in Frieden und Sicherheit spielen zu können (»ludite securi«, »ludant Romani«), betrachtet werden.

Das Spielbrett des Marmortisches in der WE 7 kommt nun ohne wortreiches Hexagramm aus. Dafür sind die Blätter, mit denen die Spielfelder markiert sind, als Sieges- oder Glückssymbole zu deuten³¹, indem sie als Kürzel für den Lorbeerkranz (*laurus*) stehen. Dies legt zum Beispiel der Zusammenhang auf einem als *XII-Scripta/Alea*-Spieltafel gestalteten Kneipenschild aus Rom in den Kapitolinischen Museen nahe, wo

²³ SCHÄDLER, *XII Scripta*, 89–95; SCHÄDLER, *Tablier d'Autun*, 71 mit Abb.

²⁴ ROUECHÉ, *Aphrodisias*, 110–112 Nr. 68–71; ROUECHÉ, *Game Boards*, 100–105 bes. 101.

²⁵ s. FERRUA, *Tavole lusorie*, 162 Nr. 130, 47 Nr. 23; S. 136 Nr. 106 (IHM, *Tavole lusorie*, 216 Nr. 71); S. 165 Nr. 133 und S. 205 Nr. 172 (?).

²⁶ AUSTIN, *Game-Board*, 251. Vgl. aber FERRUA, *Tavole lusorie*, 163 Nr. 131 mit einer kompletten, aus zwölf A bestehenden äußeren Felderreihe.

²⁷ FERRUA, *Tavole lusorie*, 54 Nr. 29.

²⁸ FERRUA, *Tavole lusorie*, 158 Nr. 126, 159 Nr. 127.

²⁹ Vgl. zum Folgenden SCHÄDLER, *Jouer par terre*, 23.

³⁰ FERRUA, *Tavole lusorie*, Nr. 1 (Trier), 2 (Rom), 3 (Rom), 4 (Rom), 120 (Thuburbo Maius); s. auch den Würfelturm aus Froitzheim.

³¹ SCHÄDLER, *Mancala*, 19.

als Trennzeichen ein Palmzweig, ein Radmotiv und eben ein Blatt verwendet wurden³². Auf einem Mosaik des frühen 4. Jhs. aus der Maison d’Ariane in Karthago weisen solche Blätter rings um das Rennpferd Baccæutes offensichtlich auf dessen Erfolge im Circus hin³³. Ein unmittelbar einleuchtendes Beispiel für diese Bedeutung liefert schließlich das Symmachius-Mosaik in Madrid (spätes 3./frühes 4. Jh.), auf dem ein solches Herzblatt die Akklamation »Symmachi homo felix« verstärkt³⁴.

Neben Frieden und Sicherheit spielt auch materieller Wohlstand für das subjektive Glücksempfinden eine große Rolle. Vielleicht ist deshalb die Frage nicht ganz abwegig, ob die zahlreichen Münzen, die im Innenhof 38b der WE 7 und sogar rings um und unter dem Marmortisch gefunden wurden, ebenfalls im Zusammenhang mit dem Spiel zu sehen sind. Immerhin wissen wir, dass *XII Scripta* bzw. *Alea* sogar in der Öffentlichkeit um Geld gespielt wurde. Auf dem *Alea*-Spieltisch aus der O-Halle der Marmorstraße wurde in die quadratischen Spielfelder ein griechisches Hexagramm eingeschrieben des Inhalts, dass Geld zu verlieren auf diesem Spieltisch sogar Freude bereite³⁵. Aus Thugga stammt eine weitere *XII Scripta/Alea*-Spiele- tafel mit eindeutigen Text³⁶: »livide cupies / al(i)enu[m] perdes / quod tu tollis«. Und schließlich belegt auch das Hexagramm »ludite securi / quibus aes est / semper in arca« aus den Monosticha der XII sapientes (AL 499 R²)³⁷ diese Praxis. Insofern konnten Spiel und »Spielgeld« den materiellen Wohlstand vor Augen führen, den großzügig zum Wohlergehen seiner Mitbürger einzusetzen auch die Einwohner von Ephesos von Würdenträgern erwarteten. Dieses Bedeutungsfeld scheint noch im 6. Jh. Beamte wie Flavius Photius in Aphrodisias veranlasst zu haben, *Alea*-Spieltische zum allgemeinen Gebrauch in die Hadriansthermen zu stiften³⁸. Ähnliche, mit professionellem Aufwand hergestellte Spieltische gibt es auch in Perge (Agora) und Ephesos – man denke etwa an den denjenigen in Aphrodisias sehr ähnlichen im Ephesoseum³⁹ oder das jetzt im Museum Selçuk ausgestellte schöne *Alea* aus der Alytarchen-Stoa – allerdings ohne Stifterinschrift.

Das *XII Scripta*-Spiel auf dem Marmortisch konnte also Zuversicht in das Staatswesen zum Ausdruck bringen, Dankbarkeit für Frieden und Wohlstand unterstreichen und, in Marmor gemeißelt, deren Dauerhaftigkeit beschwören. Berücksichtigt man nun die oben angesprochene Datierung des Spielbretts in hadrianische Zeit, so könnte das Spielbrett im Kontext eines erneuerten Interesses am Kaiserkult zu sehen sein, das sich in der WE 7 möglicherweise in den Hadrian gewidmeten Inschriften spiegelt und mit Hadrians 2. Neokorie nach seinem Besuch 131/132 n. Chr. in Ephesos zusammenhängen dürfte⁴⁰.

Ulrich SCHÄDLER

³² BRUZZA, *Tavole lusorie*, 89; jüngst BARDIÈS-FRONTY – DUNN-VATURI, *Art du jeu*, 63 Nr. 24; FERRUA, *Tavole lusorie*, 143 Nr. 112.

³³ DUNBABIN, *Africa*, 251 Taf. 35. 90.

³⁴ BLAKE, *Mosaics*, 81–130 bes. 112 f.; jüngst FAGAN, *Lure of the Arena*, 138.

³⁵ R. Chr. BÖRKER – R. MERKELBACH, *Die Inschriften von Ephesos II*, 1979, 226 Nr. 556 (fälschlich als *Ludus Latruncolorum* angesprochen); MERKELBACH, *Parerga*, 48–50 (fälschlich als *Ludus Latruncolorum* angesprochen).

³⁶ FERRUA, *Tavole lusorie*, 100 Nr. 73.

³⁷ FRIEDRICH, *Symposium*, 39. Vgl. auch AL 82 »securus ludat amator, nummos quisquis habet« bei BAUMGARTNER, *Codex Salmasianus*, 96.

³⁸ ROUECHÉ, *Aphrodisias*, 110–112 Nr. 68–71.

³⁹ SEIPEL, *Spielwelten*, 110 f. Nr. 34 Abb. S. 108.

⁴⁰ s. hier RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1; BURRELL, *Neokoroi*, 66; FISCHER, *Herrscherverehrung*, 139–156 bes. 151. Zum Kaiserkult in der WE 7 bereits: RATHMAYR, *Götter- und Kaiserkult*, 103–133.

